

MONUMENTALE PLASTIK IN PARȚA

Die künstlerischen Äußerungen der jüngeren Steinzeit in Rumänien kennen, im mittleren Neolithikum, eine in anderen vorgeschichtlichen Zeitaltern fast nie dagewesene Entwicklung. Die Bearbeitung des Holzes, Tons, Steins, Knochens und Horns erreicht hohes künstlerisches Niveau. Die alten Ansichten bezüglich der künstlerischen Äußerungen wurden von den neueren Forschungen radikal verändert. Wenn auch die neolithischen künstlerischen Äußerungen besonders dank der Kleinkunst zu würdigen waren (Plastik in Ton, Stein und Bein)¹ und die monumentale Plastik extrem selten und nur aus chalkolithischer Zeit bekannt war (z. B. die "Altäre von Trușești")², brachten in letzter Zeit die Grabungen neue Angaben zur Geschichte der neolithischen Kunst zutage.

Eines der bedeutendsten neolithischen Objekte, das besondere Ergebnisse für die Geschichte der neolithischen Kunst zutage brachte, ist die Fundstelle von Parța, Kreis Timiș³. Die Grabungen auf ausgedehnten Flächen, die sorgfältig an verschiedenen Punkten der großen Fundstelle durchgeführt wurden, die archäomagnetischen

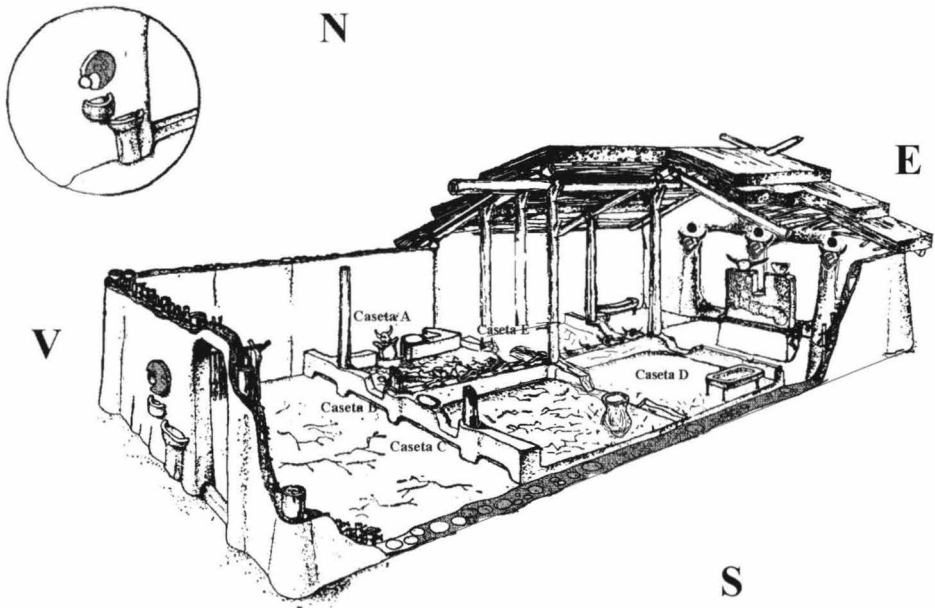


Abb. 1. Heiligtum 2, Sicht von Südwesten

¹ Vl. Dumitrescu, in *Dacia VII-VIII*, 1939-1940, 97-103; ders. in *SCIV XI*, 1960, 2, 245-260; ders., *Arta neolitică în România*, București 1968; ders., *Arta preistorică în România*, București 1974.

² M. Petrescu-Dîmbovița, in *PZ 41*, 1973, 173 ff.

³ Gh. Lazarovici, in *Tibiscus 2*, 1972, 3-26; ders., Z. Kalmar, Fl. Drașovean, A. S. Luca, in *Banatica 8*, 1985, 7-71.

Untersuchungen von Dr. Vasile V. Morariu⁴ brachten neue Angaben zur neolithischen Architektur zutage:

- das Befestigungssystem - das beeindruckendste und früheste im Lande, nach unseren Kenntnissen - bestand aus vier Palissaden und vier Wehrgräben⁵; es wurde nach einem bestimmten urbanistischen Muster konzipiert und hatte in der Mitte ein Heiligtum, Plätze und mehrere kultische Gebäude;
- mehrere Heiligtümer auf verschiedenen Niveaus, Hausheiligtümer, Kultgruben (Bothros), monumentale Altäre⁶;
- beeindruckende Lehm- und Holzbauten und zahlreiche Wohnungen mit Stockwerk oder mit 1-2 hängenden Fußböden⁷.

Die künstlerischen Äußerungen von Parța kennen einige Meisterwerke neolithischer Kunst, wie "Der schreiende Mann" oder "Die Klagende"⁸. Zahlreiche andere Gefäße, anthropo- oder zoomorphe Altärchen, vollständig oder fragmentarisch, oder einige

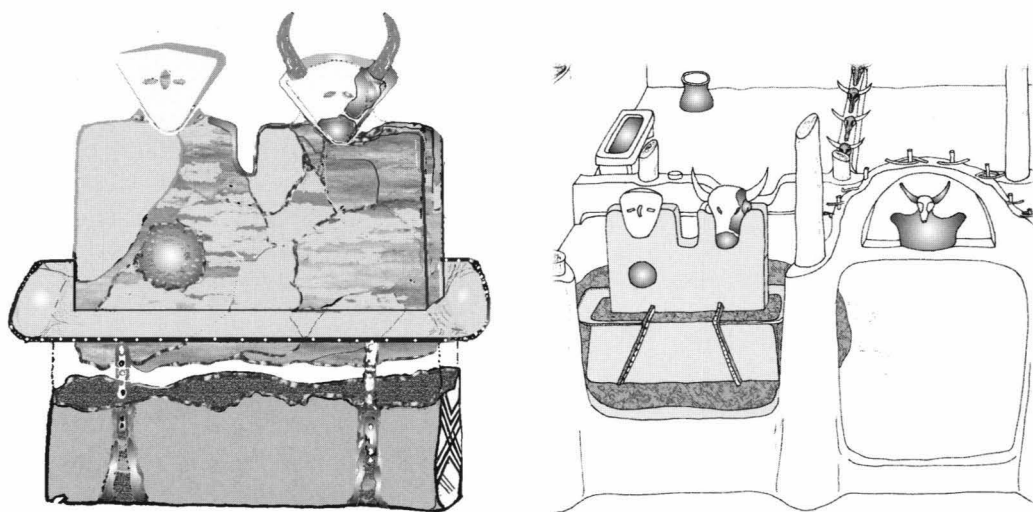


Abb. 2-3. Der monumentale Altar und die Öffnungen nach Osten

Erzeugnisse großer handwerklicher Fertigkeit vervollständigen das Repertoire der unbekannten Künstler, wie das Gefäß mit Vögeln oder die Amphore mit Deckel⁹. Einen besonderen Platz unter den Funden von Parța nahm die monumentale Plastik ein.

⁴ Gh. Lazarovici, Z. Kalmar, Fl. Drașovean, A. S. Luca, in *Banatica* 8, 1985, 7-71.

⁵ Gh. Lazarovici, Fl. Drașovean, Z. Maxim, *Parța - monografie arheologică*, 1998 (im Druck).

⁶ Gh. Lazarovici, in *Banatica* 3, 1975, 7-24; ders., in *Monumente istorice* 1, 1982, 31-35; ders., in *ActaMP* 12, 1988, 23-70; ders., *Das neolithische Heiligtum von Parța*, in *Varia Arheologica II. Neolithic of South-Eastern Europe and its Near Eastern Connections*, 1989, 149-174; ders., in *ActaMP* 12, 1990-1991, 12-36; ders., Z. Maxim, in *MemMuseoVerona* 4, 1995, 55-66; ders., Fl. Drașovean, L. Tulbure, *Sanctuarul neolitic de la Parța, Timișoara* 1991, 1-21.;

⁷ D. Rus, Gh. Lazarovici, in *Banatica* 11, 1991, 87-118.

⁸ M. Moga, in *RevMuz* 3, 295; Gh. Lazarovici 1972 (wie Anm. 3), Abb. I/5-6; 1983, Abb. 13; Radu, Resch, Germann, in *Tibiscus* 3, 1974, Abb. XVIII/1; R. Florescu, I. Miclea, *Preistoria Daciei I*, 1980, Schutzumschlag.

⁹ Milošević in *BerRGK* 39, 1951, 116, Abb. 4/3; Gh. Lazarovici, in *Tibiscus* 2, 1972, 5, Taf. I/1; ders., *Neolithic Banatului, Cluj-Napoca* 1979, Umschlag I; M. Gimbutas, *The Language of the Goddess* 1989, Taf. I.

DER KATALOG DER FUNDE

Kat. 1. Der monumentale Altar (Abb. 3) stand im östlichen Raum des Heiligtums 2, vor einer Öffnung (Abb. 2-3), die von zwei Säulen begrenzt war. Der monumentale Altar hatte einen Sockel, der beiderseits verziert war, zwei Statuen mit gemeinsamem Körper und getrennten Schultern; bei der einen ist der Stierkopf mit Hörnern erhalten, bei der anderen fehlt der Kopf, dafür hatte sie einen aufgeklebten Tonbauch; beide stellen das göttliche Paar Große Mutter - Stiergott dar, die Hauptgottheiten in den Heiligtümern, Altären und der monumentalen Plastik von Parța. Zwischen dem Sockel und der Statue gab es Tablette für die Aufstellung der Opfergaben. Die Ausmaße des Sockels betrugen 135 x 55 cm, jene des Blocks 130 x 110 cm, zusammen waren sie etwa 175-180 cm hoch.

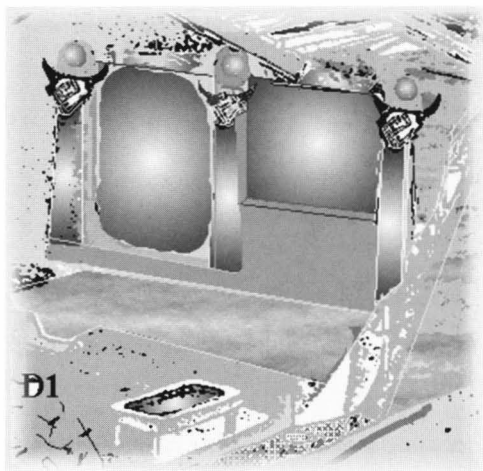


Abb. 4. Heiligtum 2, der östliche Eingang, Schädel auf Säulen

Kat. 2. Der Osteingang mit den Säulen, (Abb. 2, 4) besteht aus zwei Eingängen, der eine schmaler, vor der monumentalen Statue, der andere von einer monumentalen Götzenbüste bewacht. Die Öffnung vor der Statue hatte zwei Säulen, die mit Stierköpfen mit Mäanderband auf der Vorderseite endeten; die Mäander waren mit Weiß eingeritzt und der Raum im Mäander war mit Rot in der crusted ware - Technik gefärbt.

Kat. 3 Götzenbüste, monumental, Heiligtum 2, Osteingang (Abb. 5). Er wurde zusammen mit einem Fragment eines Eingangstürflügels über dem Osteingang des Heiligtums 2 gefunden. Er war etwa 40 cm breit und 35 cm hoch. Er bestand aus Strohlehmpaste und wurde nicht oder nur sehr schwach gebrannt. Gelegentlich des Brandes des Heiligtums brennt er, wie auch die anderen Götzenbüsten. Er hatte eine dicke Durchbohrung am Halse, passend für die Anbringung eines Tierschädels. Er wurde in einer Nische über dem Eingang angebracht.

Solche Götzen sind 4 an der Zahl, davon einer ohne Fundumstände; von den anderen drei befinden sich zwei im Heiligtum 2 und der dritte in einem Bau in der Nachbarschaft des Heiligtums.

Kat. 4. Götzenbüste und der Altar A (Abb. 6), Heiligtum 2, bestand aus einer Tonkassette aus einer früheren Phase (Heiligtum 1, Altar A), die mit denselben kulturellen Zweckbestimmungen im Heiligtum 2 benutzt wurde. Eine Götzenbüste wurde auf

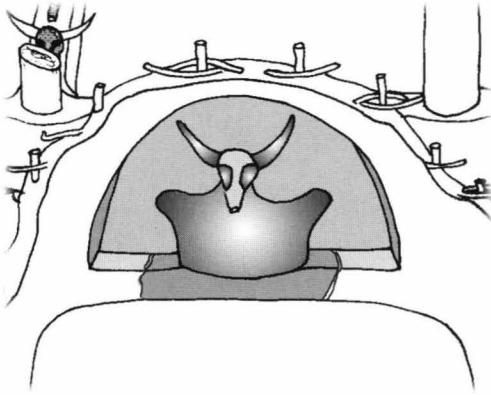


Abb. 5. Heiligtum 2, osteingang (Detail)

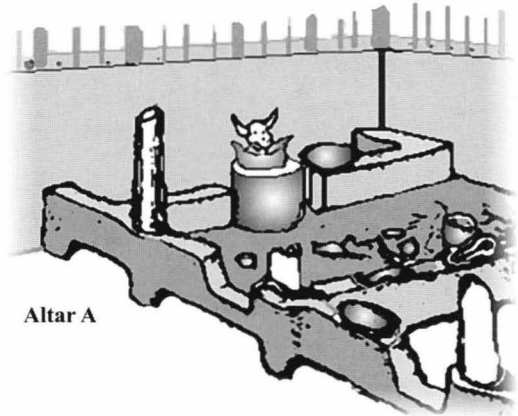


Abb. 6. Altar A, Heiligtum 2.

einem Sockel gefunden. Der Götze hatte die Ausmaße von etwa 35 cm, die Höhe von 16 cm, er hatte eine Durchbohrung für die Einführung eines Stabs, der einen Tierschädel stützte. Dieser hatte auf den Schultern eine Verzierung aus Alveolen, die eine Perlenkette suggerieren. In der Nähe des Sockels befand sich ein ovaler tragbarer Herd für Brennopfer. Die Asche wurde in die Kassette hinter dem Herd und der Götzenbüste geworfen, wo sich im Heiligtum 1 dieselben Arten von Einrichtungen befanden.

Der Sockel für die Götzenbüste (wir unterstreichen dies, obwohl es nicht zur Plastik gehört) hat eine besondere Modellierung; er bestand aus Strohlehm mit Rutenbündeln im Inneren, mit geglätteter Oberfläche wie bei den Götzen, aus demselben Material gearbeitet, aber mit weniger Sand in der Paste. Darauf wurde die Götzenbüste gefunden (Kat. 3).

Kat. 5 Götzenbüste mit unbestimmtem Fundort, etwas größer als der obige, mit derselben Durchbohrung. Aus Strohlehm, nicht oder nur schwach gebrannt, was bei den meisten architektonischen Stücken der Fall ist (nicht abgebildet).

Kat. 6 Götzenbüste, Wohnung 8, Bau mit sozialem oder kulturellem Charakter, südlich von Heiligtum 2 gelegen (Abb. 7, oben). Gleich südlich davon, in der Gegend des hölzernen Stockwerkes, wurde der Götze gefunden, der nach Osten ausgerichtet war. Das Stück hatte auf der Brust eine eingeritzte Verzierung, die ein Stierauge suggeriert, und ein Mäanderband. Auf dem Stück gibt es Spuren weißer Einritzung und roter Bemalung.

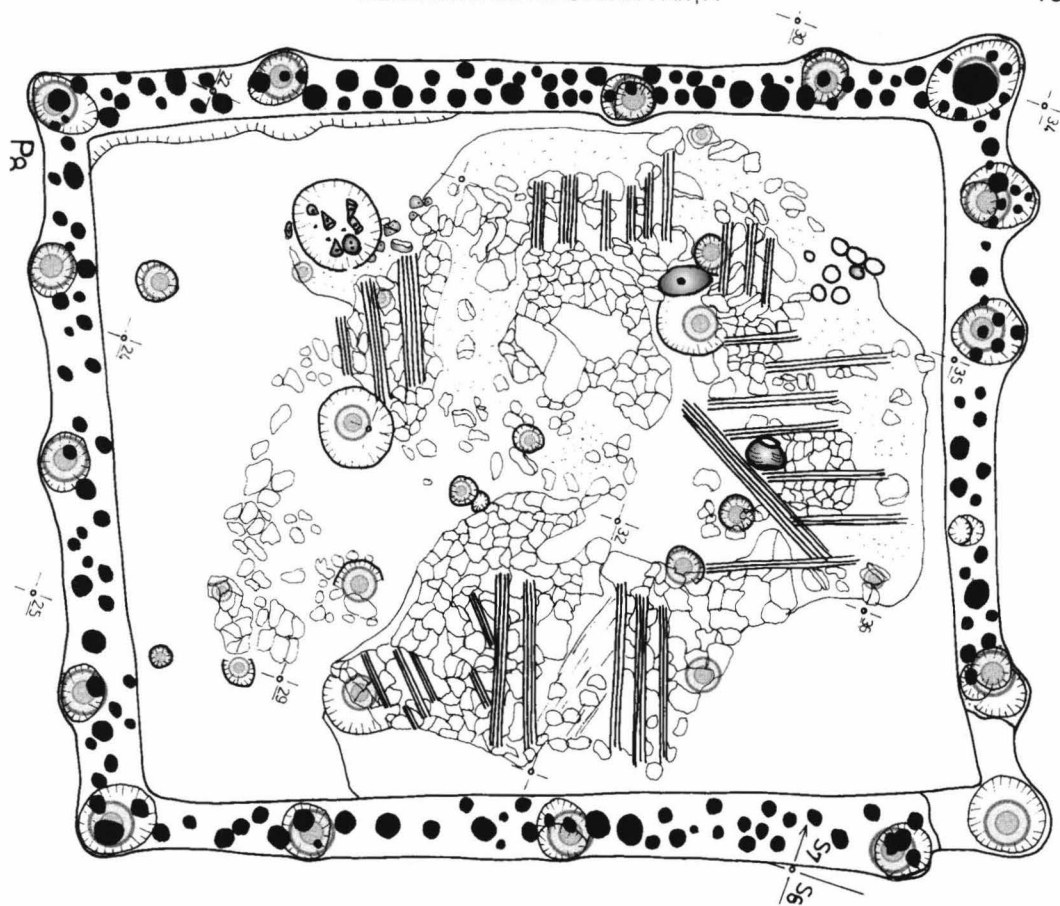


Abb. 7 P.8 (oben) und Haus des Hirsches, Detail

Kat. 7. Kelch (Abb. 3, hinten) aus dem Heiligtum 2, im östlichen Raum, auf dem Altartisch D. Er war etwa 60 cm hoch, der Durchmesser des Randes mißt etwa 35 cm, aus demselben Material gearbeitet wie die Götzenbüsten, mit einer Struktur aus Rutenbündeln. Er diente zur Darbringung von Blutopfern oder für andere Rituale in Verbindung mit dem Ausschütten von Flüssigkeiten.

Kat. 8. Der Hirsch im Haus des Hirsches (Abb. 7) (B 167) war ein Tonwagen, der auf die Trophäe eines Hirsches befestigt war, mit dreieckigem Vorderteil, mit verbrannten Hörnern infolge des Brandes. Das Stück war etwa 35 cm breit und 32-35 cm hoch. Auf der Vorderseite hatte es eine Verzierung aus eingeritzten Mäandern, die mit weißem kalkartigem Material verziert und mit Gelb und Rot bemalt waren. Das Stück war leicht asymmetrisch, da es von einer Seite betrachtet wurde oder zu einer Serie von zwei Stücken gehörte. Es wurde, wahrscheinlich mit Lehm, an eine Holzsäule angebracht.

Kat. 9. Hausaltar (Abb. 8). Im Bau 126, neben der Westwand, in der Nordwestecke, wurde ein Hausaltar entdeckt. Er wurde über den Überresten eines abgeschafften Ofens gebaut. In der Mitte des Herdes wurde eine Grube gegraben und eine Holzsäule hineingesteckt, wahrscheinlich mit Lehm befestigt. Darauf wurde eine Stierstirn geformt und über dem Ofen mit Strohlehmwänden, von einer anderen Kassette, wurde eine Kassette errichtet und ein Hausaltar eingerichtet. Vom Stierkopf ist ein Ohr mit einer Hornspur erhalten. In der Nachbarschaft befanden sich drei Gefäße, ein Instrument zum Glätten und ein Horn.

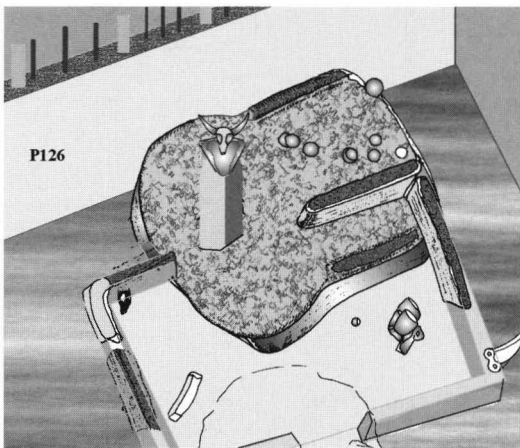


Abb. 8. Wohnung P126, Hausaltar

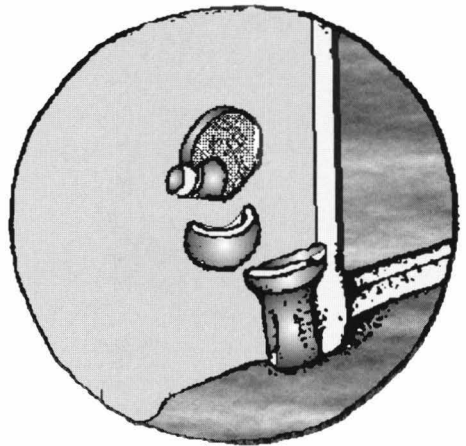


Abb. 9. Heiligtum 2, Sonne-Mond-Kelch

Kat. 10. Mond - Sonne - Kelch im Heiligtum 2 (Abb. 9). Aus Lehm wurde ein Mond (40x40x8cm) geformt, der neben einer Öffnung in der Wand des Heiligtums angebracht wurde. Darunter wurde ein großer Kelch gleich bei der Wand geformt. Unter dem Kelch, weiter zum Eingang hin, wurde auf einer Stütze und gleich bei der Wand ein Mühlstein mit einem Lehmpfosten eingerichtet. Die Gruppe befindet sich neben dem Westeingang zum Heiligtum 2. Das Objekt diente zum kultischen Mahlen, das desöfteren in

Heiligtümern praktiziert wurde. Solche Lagen erscheinen in dem Modell eines chalkolitischen Heiligtums von Popudnia, Kultur Cucuteni-Tripolje, Republik Moldawien¹⁰.

Kat. 11. Mond in P41. In P41, zwischen den Trümmern des östlichen Raumes (ein Vorraum oder Depot) wurde ein Mond entdeckt. Ursprünglich wurde angenommen, daß er auf der Nordwand von P40 gestanden hatte, später, beim Präparieren, wurde festgestellt, daß er eher zu P41 gehörte. Die Form war mit jener des Mondes aus dem Heiligtum 2 ähnlich, er war aber viel dünner.

Kat. 12. Stierschädel aus P20. In unmittelbarer Nachbarschaft der Trümmer in P20 wurde ein Tongötze in der Form eines Stierschädels gefunden¹¹. Das Stück befand sich im oberen Stockwerk und wurde beim Brand des Gebäudes beschädigt. In der Nähe des Fundes befand sich eine Kasette für Getreide. Es wurde ursprünglich angenommen, daß es eine Kopfstütze sei.

Bei der Untersuchung der Fundumstände der Stücke von Parța stellen wir fest, daß alle in Heiligtümern oder Hausaltären entdeckt wurden. Aus diesen Gründen ist es leicht zu schließen, daß sie mit Kultpraktiken in Verbindung stehen. Ähnliche Situationen sind in der Regel auch in anderen neolithischen Fundorten auf dem Balkan anzutreffen.

Die neolithische Plastik ist im allgemeinen nicht allzu reichhaltig. Die ersten Äußerungen, die in Fundorten in Rumänien erschienen, haben kultischen Charakter, wie z. B. die Götzen thessalischen Typs¹². Diese erscheinen bereits im frühen Neolithikum, in Makedonien, wo eine Variante der Kultur Starčevo-Criș vorkommt, neben Skoplje, in Madiare (ein monumentaler Kultaltar und ein monumentaler stilisierter Kopf mit dreieckiger Maske)¹³. Stierschädel auf Pfeilern oder Säulen erscheinen in der Kultur Vinča, in Vinča¹⁴, Gomolava¹⁵, Kormadin¹⁶.

Die Funde von Parța vervollständigen deren Liste und sind bisher, nach unserem Wissen, die frühesten Funde nach jenen von Madiare. In den folgenden Zeitspannen, im späten Neolithikum, gibt es zahlreiche Funde in Serbien, in Vrbjanska Cuka¹⁷, aber besonders in der Theißebene, in der Theißkultur, in Hodmezövásárhely, Vestö und vielen anderen Punkten¹⁸.

Alle Funde von Parța befinden sich im Bereich kultischer Bauten oder gemeinschaftlicher oder familiärer Sakralzonen. Zweitens dienen fast alle kultischen Zwecken. Drittens wurden alle Stücke nach bestimmten Regeln hergestellt, die Symbole in Verbindung mit dem Kult, dem sie dienten, beinhalten.

¹⁰ M. Gimbutas, *The Goddesses and the Gods of Old Europe*, TH, 1974, ed. 1982, 69-79; dies., *The Civilization of the Goddess*, 1989, 147; Gh. Lazarovici 1990-1991 (wie Anm. 6), 28, Abb. 8. Bezüglich des kultischen Mahlens siehe Lazarovici ebd., 17.

¹¹ Gh. Lazarovici 1988 (wie Anm. 6), Abb. 18/7.

¹² Vl. Dumitrescu 1960 (wie Anm. 1).

¹³ V. Sanev, in *Macedoniae Acta Archaeologica* 9, 1988, 9-10.

¹⁴ D. Garašanin, in *Neolit Centralnog Balkana*, Belgrad 1968, 241-263, schlecht gebrannt, nicht geglättet, lebensgroß, er glaubt, daß es ein Wohnungsgiebel war; D. Garašanin, ebd., Abb. 28; Katalog Vinča, Belgrad 1986, Kat. 250.

¹⁵ J. Petrović, Gomolava, Novi Sad 1986, Kat. 16-18; es sind drei Stierschädel, davon werden zwei abgebildet.

¹⁶ B. Jovanović, in *Banatica* 11, 1991.

¹⁷ B. Kitanovski, D. Simoska, B. Jovanović, *Der Kultplatz in der Fundstätte Vrbjanska Cuka bei Prilep*, in *Vinča and its World*, Belgrad 1990, 107-112.

¹⁸ N. Kalicz, *Naturhistorisches Museum Wien* 1970, Kat. 32-39; N. Kalicz, P. Raczky, in *The Late Neolithic of the Tisza Region*, Budapest - Szolnok 1987, 13-16, Abb. 2-5; dies., K. Hegedus, J. Makkay, ebd., 85 f.